

Boitzenburger Landbote

Informationsblatt der Bürgerinitiative Eselshütt
für das Boitzenburger Land und Umgebung



Ausgabe Nr. 15

November 2023

Wald? Forst? – Holzlager!

Frühling/Sommer 2023, Nähe Netzowsee:

Ein schöner Buchen-Kiefern-Mischwald wird aller Buchen beraubt, große, kleine, einfach alle. Der Waldboden sieht aus wie mit der Kehrmaschine bearbeitet. Kein Stämmchen, kein Ästchen, keine Baumkrone wurde im Wald belassen. Die Sommersonne knallt auf den ungeschützten, von den schweren Erntemaschinen verdichteten Waldboden.

An den Forststraßenrändern liegen riesige Polter aus Buchenstämmen und ebenso riesige Haufen von Baumkronen, kleinen Bäumchen, Astwerk, Kiefernadeln und trockenem Laub.

Frühling/Sommer 2023, zwischen Gandenitz und Metzelthin:

Ein alter schattiger Mischwald wird genauso gnaden- und hirnlos vernichtet wie der oben genannte.

Herbst/Winter 2022/23, Nähe Mahlendorfer Feld

Es wird Windbruch aufgearbeitet. Kein Stämmchen, kein Ast bleibt auf der kahlgeräumten Fläche liegen. Astwerk und Baumkronen werden an der nächsten Forststraße zu riesigen Haufen aufgetürmt, die Stämme kommen auf Polter. Aufgrund der feuchten Witterung hinterlassen die schweren Holzerntemaschinen metertiefe Gräben im Wald. - Eine offensichtlich endlose Geschichte.

Was dem als Holz- und Brennstofflager missbrauchten Wald, seinen Bewohnern und dem Klima hier und anderswo angetan wird, soll Hauptthema dieser Ausgabe sein.

Brutaldurchforstung und Kahlschläge, unabhängig von ihrer Größe, haben dramatische Auswirkungen auf das Ökosystem Wald. Die schweren Störungen und Beeinträchtigungen sind seit Jahrzehnten durch viele Studien belegt. Sie beginnen mit dem Befahren des Waldbodens durch die schweren Holzerntemaschinen. Bodenstruktur,

Bodenleben und Wasseraufnahmefähigkeit werden geschädigt. Des Weiteren kommt es zum Verlust von Bodenkohlenstoff. So wurde auf Kahlschlägen in den bayrischen Alpen noch nach 35 Jahren ein bis zu 70 Prozent geringerer Gehalt von organischem Bodenkohlenstoff und Stickstoff im Vergleich zu einem nicht genutzten Kontrollwald festgestellt. Und das heißt, dass es über Jahre zu erhöhten Emissionen von Kohlendioxid gekommen ist, die den Treibhauseffekt verstärken.

So führen auch kleinere Freiflächen und stark durchlichtete Wälder zu mikroklimatischen Veränderungen wie höhere Temperaturen, stärkerer Wind und entsprechende Austrocknung. Die Löcher und neuen „Waldränder im Wald“ machen den Wald noch anfälliger für Windwurf. Nach Kahlschlag oder extremer Ausdünnung des Waldes ist oft ein starker Bewuchs der Fläche durch Gräser, Brombeeren u.a. zu beobachten, was neuen kleinen Bäumchen das Aufwachsen erschwert. Dazu kommt der Verlust von Bodenschutz durch das Fehlen von Totholz, das Feuchtigkeit festhält und den Boden lebendiger macht.



*Zwischen Metzelthin und Gandenitz:
Eine „Allee“ aus Baumstämmen*

Warum gehört diese Praxis der extremen Durchforstung und der Kahlschläge nach Windbruch und/oder Borkenkäferbefall nicht schon längst der Vergangenheit an? Warum sieht man links und rechts der Forststraßen immer größere Polter und immer mehr Haufen von sogenanntem Restholz?

Die hohe Nachfrage nach Holz gefährdet die Wälder

BUND-Thema „Wald unter Druck“: *„Erntemaschinen ziehen nicht nur Stämme aus dem Wald, sondern ganze Baumkronen mit allem Geäst. Dabei ist gerade das Kronenholz besonders nährstoffreich. Wissenschaftler*innen warnen bereits vor einem Nährstoffmangel in den Waldböden. Gleichzeitig werden viele Wälder immer öfter ruppig und wenig fachgerecht bewirtschaftet, da die Forstverwaltungen stark auf Gewinn achten und Personal einsparen müssen. Unser Wald steht zunehmend unter Druck. Die Holzpreise sind in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Plötzlich lohnt es Bäume zu fällen, die früher kein*e Förster*in angerührt hätte. Grund ist vor allem die gestiegene Nachfrage nach Holz für die Energiegewinnung. Seit 2010 wird unser Holz mehrheitlich für die Strom- oder Wärmeerzeugung verbrannt, anstatt es erst einmal als Bau- oder Werkstoff zu nutzen – Tendenz steigend. Dies verknappt den ökologisch wertvollen Rohstoff und verführt dazu, noch mehr Holz einzuschlagen.“*

Daher weht also der Wind: „Heumachen solange die Sonne scheint“ oder „Was kümmert uns die Zukunft?“

In diesem Zusammenhang ist es interessant, was so ein

Baumstämmchen am Wegesrain abwirft. Nehmen wir als Rechenbeispiel einen Buchenstamm, mittlerer Durchmesser 50 cm, zugeschnitten auf Seecontainerlänge, ca. 5,9 m, (für den Export). Das Volumen dieses Stämmchens beträgt ca. 1,16 Festmeter. Die Preise schwanken zwischen 150 und 180 Euro pro Festmeter. Bei einem angenommenen mittleren Preis von 165 Euro/fm sind wir bei 191 Euro. Von diesem Betrag sind 24 bis 28 Euro/fm für Aufarbeitung und Rückekosten abzuziehen. Bei 28 Euro/fm sind dies 32,5 Euro. Es bleiben also für das Stämmchen immer noch stolze 158,50 Euro übrig. Es ist also ordentlich Geld an den Wegrändern gestapelt – da kann man das Gemeinwohl schon mal vergessen.

„Energieholz“ – eine Katastrophe für den Wald

Dr. Susanne Winter, Programmleiterin Wald, bei WWF: *„Besonders die energetische Nutzung von Holz, also zum Heizen und zur Energieerzeugung, frisst ein massives Loch in die Waldbestände.“ ... „Momentan nutzt die Industrie den Wald, als gäbe es kein Morgen. Wenn wir Klimakrise und Artensterben stoppen wollen, brauchen wir jetzt eine Trendwende in der Art wie wir unsere Wälder behandeln.“*

Holz - eine klimafreundliche Alternative zur Wärme- und Stromgewinnung aus fossilen Energien wie Gas, Öl und Kohle? Die „Erneuerbare-Energien-Richtlinie“ stuft Holzenergie EU-weit als erneuerbar und förderungswürdig ein. Dies führte dazu, dass inzwischen über die Hälfte (55%) des Holzaufkommens in Europa zur Gewinnung von Energie verfeuert wird. Satellitenbildanalysen eines italienischen Wissenschaftlerteams zeigen, dass in der EU

Impressum

BI Eselshütt – gegen industrielle Tierhaltung
und für eine intakte Umwelt!
Umweltthemen um Templin und im Boitzenburger Land (Uckermark).

V.i.S.d.P.:

Ernst Wagner-Rott, Metzeltin 22, 17268 Templin

www.bi-eselshuett.de

www.facebook.com/BIeselshuett

info@bi-eselshuett.de

Der Boitzenburger Landbote finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Wer uns finanziell unterstützen möchte, hier ist unser Spendenkonto:

BUND Brandenburg

Stichwort „BI Eselshütt“

IBAN: DE24 4306 0967 1153 2782 00 · BIC: GENODEM1GLS

oder über den direkten Link zu unserer Seite bei Betterplace:

www.betterplace.org/de/projects/54469

Layout: Typograf Sonnenstatter, Hausham

Der Druck erfolgt über die Druckerei Nauendorf in Angermünde auf Recyclingpapier und mit mineralölfreien Farben: 80 g Circle Volume White, matt gestr., 100%-Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel, FSC-zertifiziert, EU-Ecolabel mit 1,1-fachem Volumen, hochopak, (Papier von LEIPA aus Schwedt/Oder)

Wenn es richtig heiß wird – Wälder kühlen die Landschaft

In einer satellitenbildgestützten Studie wurden die Oberflächentemperaturen unserer Region nördlich von Berlin untersucht. Interessant für Wissenschaftler ist das Gebiet aufgrund seiner Vielfalt: Großstadtgebiet, Seen, große Wald- und Landwirtschaftsflächen. Die Messungen fanden im Zeitraum 2002 bis 2020 statt.

An heißen Tagen (35-40 Grad) wurden die größten Temperaturunterschiede festgestellt: Eine Fläche in Berlin war 44° C heiß, ein See im Müritz-Nationalpark nur 23,3° C – ein Unterschied von über 20 Grad. Im Sommer sind die Seen immer am kühlgsten, im Winter am wärmsten. Bei wasserreichen Wäldern verhält es sich genauso: Sie kühlen im Sommer und wärmen im Winter. Bei großer Hitze kühlen Wälder besonders effektiv, große Waldflächen sind kühler als kleine, Laubwälder kühlen mehr als Nadelwälder. Die Vergrößerung der Waldflächen würde die Temperatur der ganzen Landschaft absenken. 10 Prozent mehr Wald würde die Temperatur an heißen Tagen um fast 1 Grad senken.

die gerodeten Waldflächen seit 2015 deutlich zugenommen haben. In Deutschland wurden 2015 150,4 Millionen Kubikmeter Holz verbraucht, davon 71,8 Millionen Kubikmeter zur Energiegewinnung. Die Zahlen zeigen, dass es hier kaum um uns Landbewohner geht, die sich abends am



Nähe Mahlendorfer Feld:
Von schweren Holzernemaschinen verwüsteter Waldboden

Kaminofen erwärmen, sondern um Energiegewinnung im Großen.

„Energieholz“ – eine Katastrophe für das Klima

2020 wurden 16 Milliarden Euro an direkten Subventionen für „Bioenergie“ gezahlt und 12 Milliarden Euro (geschätzt) an indirekten Subventionen, obwohl es im Bericht des Joint Research Center (JRC) eindeutig heisst, dass das Verbrennen von Stammholz, sowie groben holzigen Abfällen, Stämmen und Wurzeln ein hohes Risiko für das Klima und die biologische Vielfalt darstelle.

Recherchebericht Robin Wood: Holzeinsatz in Pelletwerken und Holzkraftwerken in Ost- und Norddeutschland:

*Es ist unbestritten, dass bei der Verbrennung von Biomasse mehr CO₂ pro Energieeinheit freigesetzt wird als bei der Verbrennung von fossilen Brennstoffen. Weil die Verbrennung von Holz schneller CO₂ freisetzt als Bäume nachwachsen sind Wissenschaftler*innen zu dem Schluss gekommen, dass die Netto-CO₂-Emissionen aus der Verbrennung von Waldholz bei weitem nicht klimaneutral sind. Die Netto-CO₂-Emissionen aus der Verbrennung von Waldholz können die Emissionen aus fossilen Brennstoffen für Jahrzehnte bis Jahrhunderte übersteigen.“*

Übrigens: Der gefälltte und verfeuerte Baum hätte, wenn er im Wald stehengeblieben wäre, noch jahrzehntelang CO₂ gespeichert.

Ernst Wagner-Rott



Nähe Netzowsee:
Diese öde, sonnendurchglühte Fläche war vor einem halben Jahr noch ein schattiger Mischwald, dem dann alle Buchen, Restholz und Totholz genommen wurden

Alle Fotos von Ernst Wagner-Rott

Das Verfeuern von Holz macht auch vor unserer Region keinen Halt:

1Heiz Energie und 1Heiz Pellets in Eberswalde

Im Industriegebiet am Binnenhafen in Eberswalde befindet sich das „1Heiz Energie“ Holzkraftwerk, Leistung 20 Megawatt Strom, und das angegliederte „1Heiz Pellets“ Pelletwerk. Das Kraftwerk verbraucht 100.000 Tonnen Frischholz im Jahr und erzeugt damit 160.000 Megawattstunden Strom. Mit der Abwärme werden im Pelletierwerk Holzspäne aus regionalen Sägewerken und „naturbelassene heimische Holzreste“ getrocknet und zu Presslingen verarbeitet.

Energieholz frisst den Wald

100.000 Tonnen Frischholz werden im Holzkraftwerk Eberswalde jährlich verfeuert.

6000 Tonnen Restholz für das geplante Pyrolyse-Kraftwerk ist auch nicht wenig.

Wie kann man sich vorstellen, was diese Mengen für den Wald bedeuten? Der Landesbetrieb Forst Brandenburg geht von einem Ertrag von 4 Festmeter Rohholz pro Hektar im Jahr aus. Eine Tonne Nadelholz mit Rinde entspricht 1,2 Kubikmeter. 100.000 Tonnen Frischholz bedeutet somit eine entsprechend zu bewirtschaftende Waldfläche von 30.000 Hektar, also ca. 42.000 Fußballfelder.

6.000 Tonnen Restholz für das Pyrolysekraftwerk ist bezüglich der notwendigen Fläche schwer zu erfassen, ganz davon abgesehen, dass Restholz im Wald verbleiben sollte. Wenn man zum Vergleich die o.g. Bedingungen ansetzen würde, käme man auf eine Fläche von 2.500 Fußballfelder.

Bei diesen Zahlen, die keineswegs verbindlich sind, geht es einzig darum, eine Vorstellung zu bekommen, welche Größenordnung an Waldfläche bei der Verbrennung von Holz betroffen ist.

In dem Robin Wood-Recherchebericht von 2023 zum Holzeinsatz in Holzkraftwerken und Pelletwerken in Ost- und Norddeutschland heißt es zum Holzkraftwerk Eberswalde: „Das Holzkraftwerk existiert seit 2006 und hat eine Geschichte voller Schwierigkeiten: über einem Brand auf dem Gelände, einem Gerichtsstreit wegen „fehlerhafter Anwendung von Liefervereinbarungen“, der unberechtigt zu einem wirtschaftlichen Vorteil von 2,4 Millionen Euro führte, bis zum Insolvenzverfahren.“ Seit Jahren werde das Kraftwerk von kritischen Stimmen begleitet, u.a. auch aus der Wissenschaft, so von Professor*innen der in Eberswalde ansässigen Hochschule für Nachhaltige Entwicklung.

Professor*innen sagen: Wälder stilllegen, statt verbrennen!

So schrieben vier Professor*innen vom Fachbereich Wald und Umwelt in einem 34-seitigen Brief warum die Frischholzverbrennung im Holzkraftwerk abzulehnen ist. So heißt es etwa wörtlich: „Im Falle des Eberswalder Holzkraftwerks muss festgestellt werden, dass dessen Betrieb bereits zu einem intensiveren Einschlag auch in wertvollen und geschützten Waldgebieten (z.B. im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin) geführt hat.“ ...“Wollte der Landkreis Barnim „seine“ Wälder und Holzressourcen im Sinne seiner (...) Nullemissionsstrategie effektiv einsetzen, wäre anzuraten, geeignete Waldbesitzer (...) finanziell dabei zu unterstützen, Wälder zumindest zeitweise aus der Nutzung zu nehmen, um Kohlenstoff zu speichern.“ Zitiert nach Holzkurier.com, Konflikt um Eberswalder Heizkraftwerk.



Holzkraftwerk Eberswalde: 100.000 Tonnen Frischholz werden hier jährlich verfeuert

Wie sieht es rund ums Holzkraftwerk aus?

Auf dem Kraftwerksgelände befinden sich riesige Polter mit Stammholz. Am Rande der Straße, die rechts am Kraftwerk vorbeiführt, fallen vor allem Polter von Eichenstämmen verschiedener Stärke und Beschaffenheit ins Auge, mit denen man sicher Vernünftigeres als Verfeuern anfangen könnte. Eine räumliche Trennung zwischen Kraftwerk und Pelletierwerk ist nicht festzustellen, so bleibt auch offen welches Holz zu welchem Betrieb gehört. Die vorhandene Lagerfläche wird in der Robin Wood-Recherche auf ca. 36.000 Quadratmeter geschätzt. Auch Robin Wood konnte „neben riesigen Kiefernpoltern (...) auch Eichen-, Birken-, Buchen- und Douglasienstämmen sowie einige Fichten, Weiden und Pappeln“ identifizieren.

Viele der Eichenstämmen, die auf dem Foto deutlich überwiegen, sind ungeschädigt. Manche sind krumm, manche sind zwieselwüchsig, scheinen jedenfalls für Sägewerke uninteressant zu sein. Ungeachtet dessen wären sie für wertvolle Holzprodukte geeignet.

Die Kirche im Dorf und das Holz im Wald lassen

Nochmal Recherchebericht Robin Wood: „Vor allem aber haben sie (die o.g. Eichenstämmen u.a., Landbote) im Wald äußerst wichtige Funktionen. Sie beschatten den Waldboden und schützen ihn vor Verdunstung. Und sie stellen nach aktuellem Kenntnisstand der Wissenschaft den wichtigsten epigenetischen Pool dar, den der Wald zu bieten hat. Zu ihrer allgemeinen genetischen Vielfalt bringen sie einen epigenetisch eingeschriebenen Erfahrungsschatz mit. Vielleicht wuchsen sie krumm, weil sie eine Schädigung mit Rinde überwallten, weil sie besonderen Witterungsverhältnissen ausgesetzt waren oder weil sie sich gegen Insekten verteidigen mussten oder sich mit Pilzen auseinandersetzen mussten. Dieser Erfahrungsschatz bleibt der Nachfolgeneration erhalten und stabilisiert den zukünftigen Wald durch genetische Vielfalt und die daraus resultierende Anpassungsfähigkeit an extreme Bedingungen. Diese Bäume bei der

Durchforstung als Routinemaßnahme mit zu entnehmen und dann in den Ofen zu schieben, offenbart ein Missverhältnis zwischen dem Ökosystem Wald und dem ihn angeblich nachhaltig nutzenden Menschen. Gerade mit Blick auf den Klimawandel und den häufigeren Extremwetterlagen muss sich diese Bewirtschaftungspraxis ändern“.

Holz für eine Technologie zu verschwenden, die mindestens eben so viel CO₂ emittiert wie die fossile Energieproduktion, hat mit einer „Energiewende“ nichts zu tun.

Ernst Wagner-Rott

Vielleicht hat der eine oder andere Beitrag in diesem Landboten bei Ihnen den Wunsch geweckt sich mehr mit dem Ökosystem Wald zu beschäftigen:

Peter Wohlleben, Pierre L. Ibisch:
Waldwissen, vom Wald her die Welt verstehen.
Erstaunliche Erkenntnisse über den Wald, den Menschen und unsere Zukunft, Ludwig-Verlag



Das traurige Ende vom schönen grünen Wald. Ob die Stämme für das Holzkraftwerk oder das Pelletwerk bestimmt sind, ist für den Außenstehenden nicht ersichtlich



Riesige Polter bestimmen das Bild von Holzkraftwerk und Pelletwerk



Eichenstämmen zum Verfeuern

Alle Fotos von Ernst Wagner-Rott

Geplanter Radweg contra Eisenbahn

„Wir wollen Brandenburg zum Fahrradland machen“, sagt ausgerechnet Staatssekretär Rainer Genilke von der Autobahnpartei CDU. Erst die Bahn privatisieren und möglichst viele Strecken stilllegen, die Spritpreise zusammen mit der „Ampel“ durch eine blinde Sanktionspolitik in astronomische Höhen treiben und sich dann für klimafreundliche Mobilität stark machen. Klimafreundliche Mobilität, das heißt zunächst einmal den öffentlichen Nahverkehr - und hier vor allem den schienengebundenen - ausbauen.

Radweg Templin - Prenzlau auf der ehemaligen Eisenbahntrasse: Die Bürgermeister in Templin und Prenzlau sind Feuer und Flamme, insbesondere Herr Sommer, der sich bislang noch recht selten als SPNV-Fan geoutet hat. Nichts gegen Radwege, aber wenn durch einen solchen, der in diesem Falle nichts anderes ist als ein touristisches Projekt, die Wiederinbetriebnahme der ehemaligen Eisenbahnstrecke für alle Zeiten unmöglich - sprich verbaut - wird, dann scheint das doch zu kurz gedacht. Der seit Jahren existierende Radweg „Spur der Steine“, von Templin Richtung Fürstenwerden, der ja ebenfalls auf einer ehemaligen Bahntrasse verläuft, ist in der warmen Jahreszeit von Touristen und Naherholern frequentiert, in der kalten Jahreszeit zieht er sich öd und leer durch die Gegend, weil in unserer Region die Entfernungen einfach zu groß sind um mit dem Fahrrad zu pendeln.

Was ist nun wirklich klimafreundliche Mobilität?

Man könnte mal die Frage stellen, ob es wirklich so „nachhaltig“ ist mit dem E-Radl auf dem Autodach oder der An-

hängerkupplung aus Berlin oder sonstwoher in die Uckermark zu kommen um auf ehemaligen Eisenbahnstrecken spazieren zu fahren. Der klimafreundlichen Mobilität wäre sicher mehr gedient, wenn man mit Nachdruck die Eisenbahnstrecke wieder beleben würde. Zum einen wäre damit den Pendlern wesentlich mehr geholfen als mit diesem Radwegprojekt, weil sie auch bei Wind und Wetter zur Arbeit oder zur Schule kommen würden, das Fahrrad könnte - im Unterschied zum Bus - mitgenommen werden, zum andern wäre eine Lücke im Streckennetz des Nordostens geschlossen. „Es geht hier nicht um irgendwelche „Spinnereien“ oder „Wolkenkuckucksheime“ von Eisenbahnfans, sondern um eine moderne und schnelle, einer auch überregionalen Raumverknüpfung, sowie den Zielen von Strukturpolitik, Standortattraktivität und Verkehrswende dienende regionale Eisenbahnerschließung - und damit letztlich Stärkung! - unserer Region.“, so Matthias Koch von der BI „Mehr Eisenbahn für Brandenburg.“

Vorrang für die Bahn

Vorrang muss ein funktionierendes Netz für Regionalbahnen haben, das ist wichtig für Pendler, Touristen und überhaupt allen Reisenden. Wenn parallel dazu ein Radwegenetz entsteht ist das nur zu begrüßen. Aber das eine durch das andere ersetzen, oder noch schlimmer, für alle Zeiten verunmöglichen, das ist keine Lösung im Sinne klimafreundlicher Mobilität.

Ernst Wagner-Rott

226 Milliarden in Deutschland

Das ist ein Ergebnis einer unsozialen Marktwirtschaft und weit entfernt von Bürgernähe. Ein paar Milliarden gibt es sicher auch in Brandenburg, vor allem aber viele vernünftig und anständig arbeitende Menschen - und viele Arme.

Wir als Vereinigte Brandenburger Bürgerinitiative (BVB - Mehr Eisenbahn für Brandenburg) sehen die „Bahnreform“ (Mehdorn/Dürr) vom 1. Januar 1994 (in vier Jahren geschickt erarbeitet) als private Kapitalanlage an, weil regionale Eisenbahnen, die einmal den Bürgern der 16 Bundesländer gehörten, einfach abgerissen oder an Privatleute billig veräußert wurden. Ein Verbrechen? Ein Versehen? - Zumindest war es doch gewollt.

Den Bürgern hat es verstopfte Autobahnen, defekte Brücken, unpünktliche Züge und eine immer weitere Verschlechterung des Klimas gebracht. Für Käufer von Bahnanlagen, Bahnimmobilien gab es sogar die Auflage, dass dort nie wieder Bahnverkehr stattfinden dürfe. Trotz anderslautender Beteuerungen der Politik geht es immer

weiter mit Streckenstilllegungen, Abriss von Gleisen und Bahnhöfen und mit Fahrplänen, die niemandem nützen.

Es grüßt Sie als Sprecher der BI „Mehr Eisenbahn für Brandenburg“:

Hans-Joachim Rowold



Ein neues Bundeswaldgesetz – präsentiert von Ökoverbänden

Der Wald ist ein schützenswertes Ökosystem. Wer möchte das in Abrede stellen. Dafür gibt es ein Bundeswaldgesetz (BWaldG), das aber schon ein bisschen in die Jahre gekommen ist – es stammt aus dem Jahr 1975 und kennt somit weder Klimakrise noch Biodiversität.

Nun sind der Naturschutzbund Deutschland (Nabu), der Deutsche Naturschutzring (DNR), die Deutsche Umwelthilfe und WWF Deutschland in die Offensive gegangen und haben einen Gesetzesvorschlag präsentiert. Titel: „Gesetz zum Schutz, zur Wiederherstellung und zur Förderung der ökologischen Leistungsfähigkeit des Waldes sowie zur Regelung seiner nachhaltigen Nutzung“.

Abschied von der sogenannten „guten fachlichen Praxis“

Sven Selbert, Referent für Waldnaturschutz und nachhaltige Waldnutzung beim Nabu: „*Verursacher von Waldschäden müssen sanktioniert werden können.*“ So z. B., wenn Forstwirte Wälder entwässern oder mit tonnenschweren Vehikeln Schutzgebiete befahren. Der Gesetzesvorschlag stellt ein „dreistufiges Anforderungsniveau“ vor: allgemeine Grundpflichten, die für alle Waldbesitzarten

gelten, eine vorbildliche Bewirtschaftung von Forsten in öffentlicher Hand und besondere Pflichten bei Waldbeständen in Naturschutzgebieten. Es brauche, so Selbert, rechtssichere Anforderungen für die private und öffentliche Bewirtschaftung hiesiger Wälder. Der Passus der „guten fachlichen Praxis“ aus dem bisherigen BWaldG sei unbestimmt, schwammig.

Das zu erwartende Echo der Waldbesitzenden ließ nicht auf sich warten: Andreas W. Bitter, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände: „*Die vorgeschlagenen gesetzlichen Bewirtschaftungsvorgaben sind praxisfern und kommen einer de facto-Enteignung gleich.*“ O Schreck, lass nach!

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) arbeitet mit Hochdruck an einer BWaldG-Novelle, so eine Ministeriumssprecherin. Hoffen wir mal, dass möglichst viel des Gesetzesvorschlags der Naturschutzverbände den Weg in ein neues Waldgesetz findet.

Ernst Wagner-Rott

Und (fast) zum Schluss noch ein paar Notizen:

Die NATO killt die Klimaziele

Seit 2015 wird aufgrund des Pariser Klimaabkommens jede Tonne CO₂, die in die Atmosphäre gepustet wird, behördlich erfasst. Alles wird mit dem globalen „CO₂-Restbudget“ verrechnet: Die Emissionen der Landwirtschaft, des Verkehrs, selbst die Heizung der Wohnung. Eine Branche darf allerdings ungestraft das Klima verpesten: Das Militär. Wenn es um Krieg geht, ist Klimaschutz kein Thema.

Emissionen, die bei Kriegführung, Munitionsproduktion, Panzer- und Flugzeugbau, Manövern, Luft- und Seepatrouillen rund um den Globus entstehen, werden von den internationalen Klimaabkommen ignoriert. Eine Studie von internationalen Nichtregierungsorganisationen, über die der *Spiegel* jüngst berichtete, zeigt nun erstmals die klimaschädlichen Dimensionen des Rüstungswahns auf. Allein das Militär des Kriegsverbündnisses NATO hat im Jahr 2021 fast 200 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen verursacht. 2023 sollen es bereits 226 Millionen Tonnen sein, ca. 1/3 der deutschen Treibhausgasemissionen.

Den Autoren der Studie zufolge, sind die Emissionen der NATO höher als die der meisten Staaten. „Wären die Streitkräfte der NATO ein einzelnes Land, so stünden sie weltweit auf Platz 40.“ In den kommenden Jahren werde der Ausstoß weiterhin dramatisch zunehmen auf bis zu

300 Millionen Tonnen pro Jahr. Hauptgrund hierfür sei das Zwei-Prozent-Ziel, das den NATO-Staaten vorschreibt mindestens zwei Prozent ihres Bruttoinlandsproduktes für Rüstung aufzuwenden.

Immer weniger Landwirtschaftsflächen

Bis 2030 sollen die landwirtschaftlich genutzten Flächen in Deutschland um mehr als 300 000 Hektar schrumpfen, so eine Studie des Thünen-Instituts für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen. Grund dafür sei die geplante Nutzung der Flächen für Wohnraum, Straßen oder Photovoltaikanlagen.

Fleischerzeugung geht in Deutschland zurück

Laut dem Statistischen Bundesamt in Wiesbaden ging die Fleischproduktion im ersten Halbjahr im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 5,9 Prozent auf 3,3 Millionen Tonnen zurück, wobei die Herstellung von Schweinefleisch am meisten sank, die Erzeugung von Rindfleisch legte um 0,9 Prozent zu. Es wurden im ersten Halbjahr knapp 24 Millionen Schweine, Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde geschlachtet, außerdem 344 Millionen Hühner, Puten und Enten.

Ernst Wagner-Rott

Danksagung

(Vorsicht Satire!)

Auf der Gemeindeversammlung am 27. September 2023 hat sich ein großer Investor in unserer Gemeinde bei den Gemeindevertreter*innen und der Verwaltung ausdrücklich dafür bedankt, dass alle Weichen für seine Industrie-projekte so schnell und problemlos auf „grün“ gestellt und möglich gemacht worden seien.

Wir schließen uns an. Auch für uns ist es an der Zeit, „Danke!“ zu sagen.

Auch wir bedanken uns bei allen Willigen in Gemeinde und Verwaltung für die zügige Genehmigung der Photo-voltaikanlage PVA2 Kuhz mit einer Größe von nahezu 100 Hektar – und das sogar während der Pandemie! Toll! Und die Fristen für den Investor waren eng. Da verstehen wir natürlich, dass man unter diesen schwierigen Be-dingungen mit der betroffenen Bevölkerung nicht in eine ergebnisoffene Diskussion über „Pro“ und „Contra“ der Zukunft ihrer Gemeinde gehen konnte.

Wir bedanken uns auch bei der ‚Mainova AG‘, Sitz in Frankfurt am Main, die den Strom, der bei uns erzeugt wird, u. a. an die ‚Messe Frankfurt am Main‘ vermarktet. Wir bedanken uns bei der Bevölkerung hier vor Ort, die ihre einmalige Landschaft mit ihren Urstromtälern, Endmoränen, Findlingen, Söllen und Seen dafür bereitstellt, dass die Messe in Frankfurt „grün“ wird. Und danke an uns alle, dass wir sogar die Ausbaugebühren über höhere Netz- und Strompreise bezahlen. Wie selbstlos, großzügig und so willig!

Wir freuen uns, dass sich die beiden obengenannten Unternehmen bereits 2010 dem ‚Global Compact‘ der Ver-einten Nationen angeschlossen haben und sich damit zur Einhaltung der zehn Prinzipien aus den Bereichen Men-schenrechte, Arbeitsnormen, Korruptionsbekämpfung und auch Umweltschutz verpflichten. Wie vorausschauend, weitsichtig und vor allem so smart! Danke, dass ihr die „Guten“ seid! Da machen wir doch gerne mit!

Wir bedanken uns bei der Gemeinde Boitzenburger Land, die in ihrem Amtsblatt vom 18. Oktober 2023 der Öff-fentlichkeit die förmliche Beteiligung zum Entwurf des Bebauungsplans „Biogasanlage Wichmannsdorf“ bekannt-macht. Danke, dass ihr uns wieder einmal so schön beteiligt. Danke für eure Sorge darüber, dass in der Nähe von Naturschutz- und Vogelschutzgebieten, vor allem aber in unmittelbarer Nähe von Wohnhäusern eine gigantische Biogaslage mit 17 Kuppeln mit jeweils fast 20 Metern Höhe entstehen soll. Von der Badestelle aus wird man sie gut bewundern können! Danke, für eure Sorge, dass ihr, bevor ihr einen Beschluss fasst, sicherstellt, dass ein an-gedachtes regionales Nahwärmenetz für die Anwohner*innen in den Ortsteilen Wichmannsdorf und Haßleben auch wirklich bezahlbar und wirtschaftlich ist. Danke, dass ihr uns mündige Bürger*innen darüber informiert habt, dass die „Bundesförderung für effiziente Wärmenetze“ (BEW) seit September 2022 auch Energieprojekte für Genossenschaften oder Vereine fördert – hätte man ja mal drüber nachdenken können, den Nutzen einer Indus-trialisierung unserer Region den betroffenen Bürger*innen zukommen zu lassen. Ist dann aber für Einzelne nicht so gewinnbringend.

Unser aller Dank gebührt des Weiteren den Bürger*innen in Wichmannsdorf, die freundlicherweise ihre Dorfstraße dafür bereitstellen, dass der ganze Mist, womit die 17 Türme befüllt werden, mit vielen LKW abgas- und geräusch-voll angeliefert werden kann. Natürlich sind für Biogasanlagen in dieser Größenordnung Massentier-Rinder-Stall-haltung, Trocken-Hühnerkot-Zukauf, Anbau von Energiepflanzen und das Ausbringen des Gärtschlammes auf Ackerböden miteingeplant. Aber wie sollte das sonst auch umgesetzt werden? Danke an das Planungsbüro des Investors, das hinsichtlich wirklich aller möglichen Belastungen festgestellt und versichert hat, dass alles den ge-setzlichen Vorgaben entspricht und dass wir uns keine Sorgen machen müssen.

Danke, dass wir also beruhigt davon ausgehen können, dass auch weiterhin alle Verantwortlichen schon alles für sich und vor allem für uns richtig machen – alles wird für uns zum Guten geregelt, wir können weiterhin beruhigt schlafen. Und das nächste Industrie-Projekt vor unserer Haustür heißt ja sogar „Grünes Gewerbegebiet“ – Böse, wer Böses dabei denkt!

Und nicht zuletzt - Danke an unseren Bürgermeister Frank Zimmermann für seine ehrliche Aussage im Ucker-marktkurier und die Belehrung über unsere Demokratie: „Wenn sich ... im demokratischen Meinungsbildungs- und Abstimmungsprozess Mehrheiten für eine Seite finden, ist die andere Seite nun einmal der Verlierer. ... dabei kann es nicht nur Gewinner geben“ (20.07.2023)

In diesem Sinne: noch einmal Danke!

Ihre Lilly Leppin